

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Band:** 75 (2000)  
**Heft:** 4  
  
**Rubrik:** Leserbriefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Was wir Schweizer wirklich getan haben

Der Bergier-Bericht über die Flüchtlingspolitik im Zweiten Weltkrieg gipfelt in dem Satz: «Für die Juden hätte die Schweiz mehr tun können.» Darf ich, der ich als junger Soldat die damalige Zeit miterlebt habe, bezeugen, was die Schweiz wirklich getan hat? Im Jahre 1942, als der Einmarsch der Hitlertruppen unmittelbar bevorstand, habe ich unter Hauptmann von Erlach (er entstammte einer alten Berner Offiziersfamilie) in Zürich die Infanterie-Rekrutenschule absolviert. Wir wurden geschlaucht wie eine Olympia-Nationalmannschaft, die auf eine Höchstleistung getrimmt wird. Auf unseren Nachtmärschen in der Verleugung war ich oft einer Ohnmacht nahe, ob- schon ich sehr kräftig war. Wir Rekruten be- klagten uns nicht, denn wir wussten, dass es um Sein oder Nichtsein unserer Eidgenossen- schaft ging. Vom gleichen Geist beeelet waren praktisch alle Soldaten und Offiziere unserer Armee, die damals – um im Sportjargon zu re- den – eine Goldmedaille verdient hätten. Die kleine Schweiz im Herzen Europas, einge- schraubt von den siegreichen Achsenmächten, war das einzige Land, das den Truppen Hitlers widerstand. Wenn ein Einzelner oder ein Volk eine Höchstleistung vollbringt, muss man in Kauf nehmen, dass er andere Aktivitäten ein- schränken muss. Die Schweizer Armee hat er- reicht, dass die 30 000 Juden in der Schweiz, vermehrt durch 20 000 jüdische Flüchtlinge, die in der Schweiz Aufnahme fanden, nicht an die Nazis ausgeliefert wurden wie im übrigen Europa. War das keine Leistung? Trotzdem wird das Schweizer Volk diesbezüglich be- schimpft und erpresst. Dass ein kleines Volk den Mut aufbrachte, gegen die tödliche Bar- barei Hitlers einen Kampf auf Leben und Tod aufzunehmen und alle Kräfte auf dieses Ziel hin konzentrieren musste, kommt im Bergier- Bericht, der von Besserwisserei und Moralisie- rerei trieft, nicht zur Geltung. Im Nachhinein weiss man eben immer alles viel besser.

*Arnold Guillet, Stein am Rhein*

## Kritische Würdigung des Berichts «Die Schweiz und die Flüchtlinge zur Zeit des Nationalsozialismus»

Offener Brief an die Bergier-Kommission vom  
31. Januar 2000

1. Der Bericht disqualifiziert sich allein schon durch die Behauptung, «die Schweiz habe dazu beigetragen, dass das NS-Regime seine Ziele erreichen konnte». Unannehmbar ist auch die Tatsache, dass die Fakten nicht in ihren wirtschaftlichen und aussenpolitischen Zusammenhängen gewertet werden und dass den für die Schweiz negativen Aspekten das grössere Gewicht beigemessen wird als den positiven Leistungen. Das Ergebnis ist ein Zerrbild.  
2. Der Bericht zeigt wenig Verständnis für den Überlebenskampf des Schweizervolkes und die moralische Dimension der damaligen Realpolitik des Bundesrates, aber umso mehr Einfühlungsbereitschaft, wenn es um die Flüchtlinge geht. Die Kommission konzentriert sich, wie schon in ihrem «Goldbericht», auf die dunklen Seiten der Geschichte. Sie masst sich nach wie vor die Rolle des Anklägers und Richters an und verstösst damit gegen aner- kannte Prinzipien der Geschichtswissenschaft.

3. Der Bericht ist auf Schuldzuweisungen und -verdächtigungen fixiert. Die Schuldgefühle sollen offenbar aufrechterhalten werden, um sie später nach Belieben zu reaktivieren (z. B. Solidaritätsstiftung).

4. Quervergleiche mit anderen Staaten sind dürftig. Sie hätten gezeigt, dass diese wenig oder nichts taten und dass sie dabei in dem für sie massgeblichen übergeordneten Interes- se auf Opfer keine Rücksicht nahmen.

5. Der Bericht unterlässt es, bei seiner Kritik aufzuzeigen, welche Alternativen der Bundes- rat gehabt hätte. Wie viele Flüchtlinge hätten wir aufnehmen sollen? In welchem Zeitpunkt wäre die Schliessung der Grenzen unumgäng- lich gewesen?

6. Die Zusammensetzung der Kommission lässt viele Fragen offen. Wer hat ihre Mitglie- der, auf wessen Vorschlag, bestimmt? Weshalb wurden keine Schweizer Historiker gewählt, die die Kriegszeit als Erwachsene erlebt ha- ben?

7. Wenn der Bericht ohne Korrekturen akzep- tiert werden sollte, so würde dies in letzter Konsequenz bedeuten, dass die Aktivisten- generation von der damaligen Regierung ir- regeführt worden ist, was zweifellos nicht zutrifft. Die Zeitzeugen müssen sich in jedem Fall überlegen, ob sie sich nicht mit andern Mitteln Gehör verschaffen wollen und welche politi- schen Folgerungen (auch parteipolitische) zu ziehen sind, wenn man sie weiterhin ignoriert und desavouiert.

*Arbeitskreis gelebte Geschichte, Bern*

Zweck:

Der AGG ist eine politisch und konfessionell neutrale Vereinigung besorgter Bürgerinnen und Bürger sämtlicher Landesteile, die – in der Diskussion über die Haltung der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges das persönliche Erleben, die «gelebte Geschichte», zur Geltung bringen will;  
– die Berichte der «Unabhängigen Experten- kommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg» (UEK) und die sich daraus ergebenden Reak- tionen aus der Sicht der Zeitzeugen analysiert und nötigenfalls kommentiert;  
– der Verunsicherung des Volkes entgegen- treten und dessen Selbstvertrauen sowie das Vertrauen in den Staat stärken will;  
– den Dialog zwischen den Generationen sucht,  
– der Schweigenden Mehrheit eine Stimme geben will;  
– die Zusammenarbeit mit Gruppierungen glei- cher oder ähnlicher Zielsetzung sucht.

## Der Löwe von Kandersteg und Peter Hug

Mit grosser Freude las ich im Schweizer Soldat vom Februar das Gebrüll des Löwen von Kan- dersteg. Es tat wirklich wohl, zu denken, es könnte im Bundeshaus doch endlich Tag wer- den im Bereich unseres Wehrwesens. Kurz darauf kam die Pro Tell Info mit einer kal- ten Dusche. Es steht da: Der Historiker Peter Hug erhielt von der Gruppe für Generalstabs- dienste den Auftrag, ein Konzept für die Be- rechnung der volkswirtschaftlichen Kosten der Landesverteidigung für das Stichjahr 98 zu erstellen. Dieser Peter Hug ist Dienstverweigerer, Mitträ- ger der Umverteilungsinitiative für Sparen bei der Armee und hat als Mitglied der Arbeits-

gruppe «small arms» ein Papier verfasst, das unter anderem die Forderungen enthält:

- Keine Abgabe von Militärwaffen an Ausge- musterte und andere Zivilisten.
- Einführung einer Munitionssteuer von 100 bis 500% beim Hersteller.
- Abschaffung des ausserdienstlichen Schiess- wesens, Subventionsstopp an Schützenver- eine und an Schiessanlässe.

Und jetzt frage ich mich etwas verwirrt, wieso ein Historiker die richtige Person für die Be- rechnung von Wirtschaftlichkeitsfragen sein soll? Da wäre doch ein Professor Stahel zusam- men mit einem Wirtschaftssachverständigen eher die Adresse für diesen Auftrag. Oder qualifiziert sein sicher begeistertes Enga- gement für die Halbierungsinitiative den Histo- riker Peter Hug? Sucht man vielleicht nach Argumenten, um die Kröte Halbierungsinitiative schliesslich doch zu schlucken? Oder, ich wage kaum es zu schreiben, könnte es sein, dass der Löwe von Kandersteg zwar brüllen, aber nicht beißen kann?  
Mit freundlichen Grüssen

*Rolf Steiger, Killwangen*

## Wer hilft mir beim Sammeln?

Schweizer-Soldat-Leser Sgt Carlo Muschietti sammelt alle gestickten Oberarm-Abzeichen der Schweizer Armee (Tarnanzug rechter Ärmel, Uniform linker Arm) sowie Kragenspiegel und Beretembleme. Er möchte daraus eine kleine Ausstellung gestalten und diese in den öffent- lichen Räumen der Kantonspolizei Tessin in Chiasso ausstellen. Er bittet deshalb Sammler, ihm zu diesem Zweck doppelte Exemplare zu überlassen. Er bittet die Verantwortlichen in den Einheiten, ihm mitzuteilen, wohin er sich wenden kann, um solche Abzeichen zu erwer- ben. Er freut sich sehr auf Ihr Entgegenkom- men und auf die Erweiterung seiner Sammlung, um seinen Wunsch nach einer Ausstellung zu verwirklichen. Die Ausstellung soll einem breiten Publikum zugänglich sein. Sgt Muschietti will damit einen PR-Beitrag leisten für unsere Armee, die ja auch im Rahmen der Sicherheits- politik und der koordinierten Dienste mit der Polizei zusammenarbeitet. Wenn sie etwas anzubieten oder abzugeben haben, wenden Sie sich direkt an:  
Sgt Muschietti Carlo  
Polizia Cantonale  
casella postale 295  
6830 Chiasso TI  
Herzlichen Dank im Voraus für alle Hinweise und Beiträge für die Ausstellung.

*Carlo Muschietti*

## Richtigstellung

In der Märzausgabe habe ich beim Artikel «Kosovo: Stolz auf unsere Armee» versehentlich den Namen des Photographen nicht genannt, der ein paar im Aufsatz verwendete Bilder geknipst hat. Besonders die Porträtaufnahmen auf Seite 11 stammen von Prof. Dr. Albert A. Stahel, Wädenswil. Für das Verletzen dieser «journalistischen Regel» entschuldige ich mich beim Photographen.

*Oberst Werner Hungerbühler*